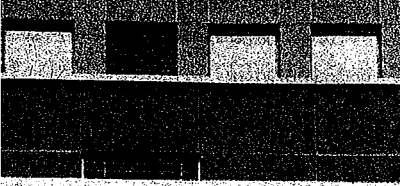


Glaubenssache: schon Jesus war im Narrengewand unterwegs

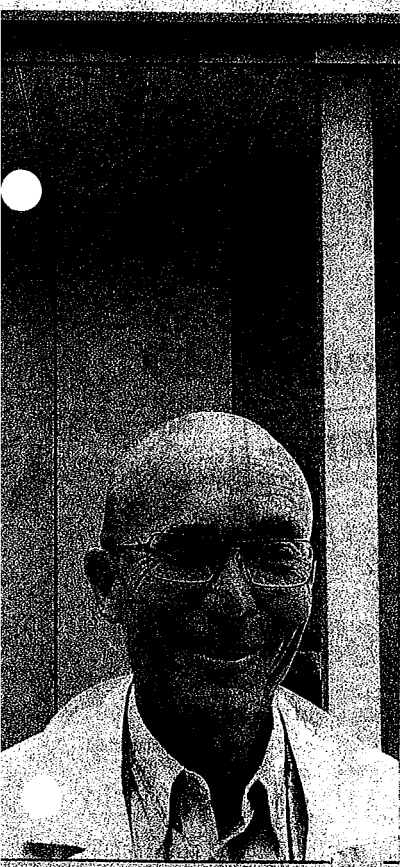
Fasnacht relativiert die eigene Wichtigkeit



Nun geht sie langsam wieder zu Ende, die Fastnacht – die «fünfte» Jahreszeit. Die Zeit der Umzüge, der Maskenbälle und der Schnitzelbänke, die Zeit der fröhlichen Ausgelassenheit und der Guggenmusiken. Eine farbenfrohe Zeit.

der Rollen, die wir tagtäglich spielen – und menschlicher als viele Worte, die wir nur sagen, aber nicht so meinen. Aber rückt mir etwas so nah, dass ich mich nicht mehr verkleiden kann oder verkleiden muss, dann lerne ich sehen.

KANTONSPITAL WIL



Axel Fabian
Axel Fabian ist reformierter Seelsorger am Kantonsspital Winterthur

In welche Verkleidung sind Sie geschlüpft? Welche Rolle haben Sie übernommen? Haben Sie sich maskiert? Als Bub spielte ich Cowboy und Indianer. Und im Heimatort faszinierten mich der «Maissenhardjoggeli», der «Römer» und das «Siechenmännli» und die «Hüler», die die Fasnacht zu Grabe trugen. Später und bis heute gefüllt mir die Rolle des Clowns und das nicht nur zur Fastnachtszeit. Frei nach dem Buch «Fest der Narren – das Gelächter ist der Hoffnung letzte Waffe» des Theologen und Schriftstellers Harvey Cox. Hier wird beschrieben, welchen wesentlichen Einfluss auf die Geschichte eines Landes die Hofnarren hatten. Dabei verübten sie keine ungefährliche Aufgabe. Auch Jesus schlüpfte in das Gewand eines Harlekins. Einer, der alles auf den Kopf stellt, der Erste zu Letzten und Letzte zu Ersten macht. Einer, der nicht nur sein letztes Hemd, nein, der sein ganzes brüchiges Leben gibt. Und dies für ein Lachen der Mächtigen, einen Scherz der Schergen und für die Tränen der unzähligen Leidenden weltweit.

Da denke ich an die Lebens- und Liebesbeziehung und an die eigenen Kinder. Oder ich denke an zu Herzen gehende Begegnungen in Geburtsabteilungen und an Kranken- oder Sterbebetten, die ich in der Spitalseelsorge erfahren darf. Und wer sehen lernt, lernt auch neu spielen. Ein Sehender spielt anders, vielleicht etwas leichter. Nicht mehr so verklebt und verbunden mit der eigenen Rolle und eigenen Positionen, nicht mehr so festgeklammert an die eigene Wichtigkeit.

Wie brüchig ein Leben sein kann, realisiere ich in den vielen Verkleidungen und Rollenspielen, in denen wir tagtäglich unterwegs sind. Diese greifen tiefer als jede Fasnachtsverkleidung. Ehrlicher Weise auch als Pfarrer spiele ich oft Rollen, wenn ich etwa charmant bin und taktiere, poltere und protestiere, lächelnd Fehler übersehe und eigene Schwächen überspiele, aushalte, wo mir eigentlich nach Flüchtlern ist. Oder was sind die paar Indianerfedern, das Harlekinkostüm, die Prinzessinenkrone oder das Seerübergewand? Sie sind oft viel echter und ehrlicher als viele

Nach der närrischen Zeit folgt die Fastenzeit, die Passionszeit. Eine Zeit, die uns Mut machen möchte, Rollen und Verkleidungen in unserem Leben kritisch zu hinterfragen. Wir sind eingeladen, die wichtigste Rolle in unserem Leben beherzt zu spielen, die Gott uns zugedacht hat. Dies auch dann, wenn diese Rolle manchmal noch so lächerlich wirken mag. Menschen zu lieben, wenn andere nicht mehr lieben. Gott lieben, die Nächsten lieben und uns selber.

Rubrik Glaubenssache

Hier melden sich Mitarbeitende der Landeskirchen regelmässig zu Wort: Immer abwechslungsweise Vertreterinnen und Vertreter der katholischen und der reformierten Kirche Winterthur äussern sich zu Themen, die herausfordern: zum Nachdenken, zum Mitfühlen, zum Mithelfen oder Mitschmunzeln.